

Belichtung des Ungewissen

AUSSTELLUNG Fotografische Arbeiten von Stefan Heyne in der Kunstraum-Galerie

Kunstvoll unscharfe Fotografien mit teils schockierender Botschaft sind jetzt im Kunstraum zu sehen.

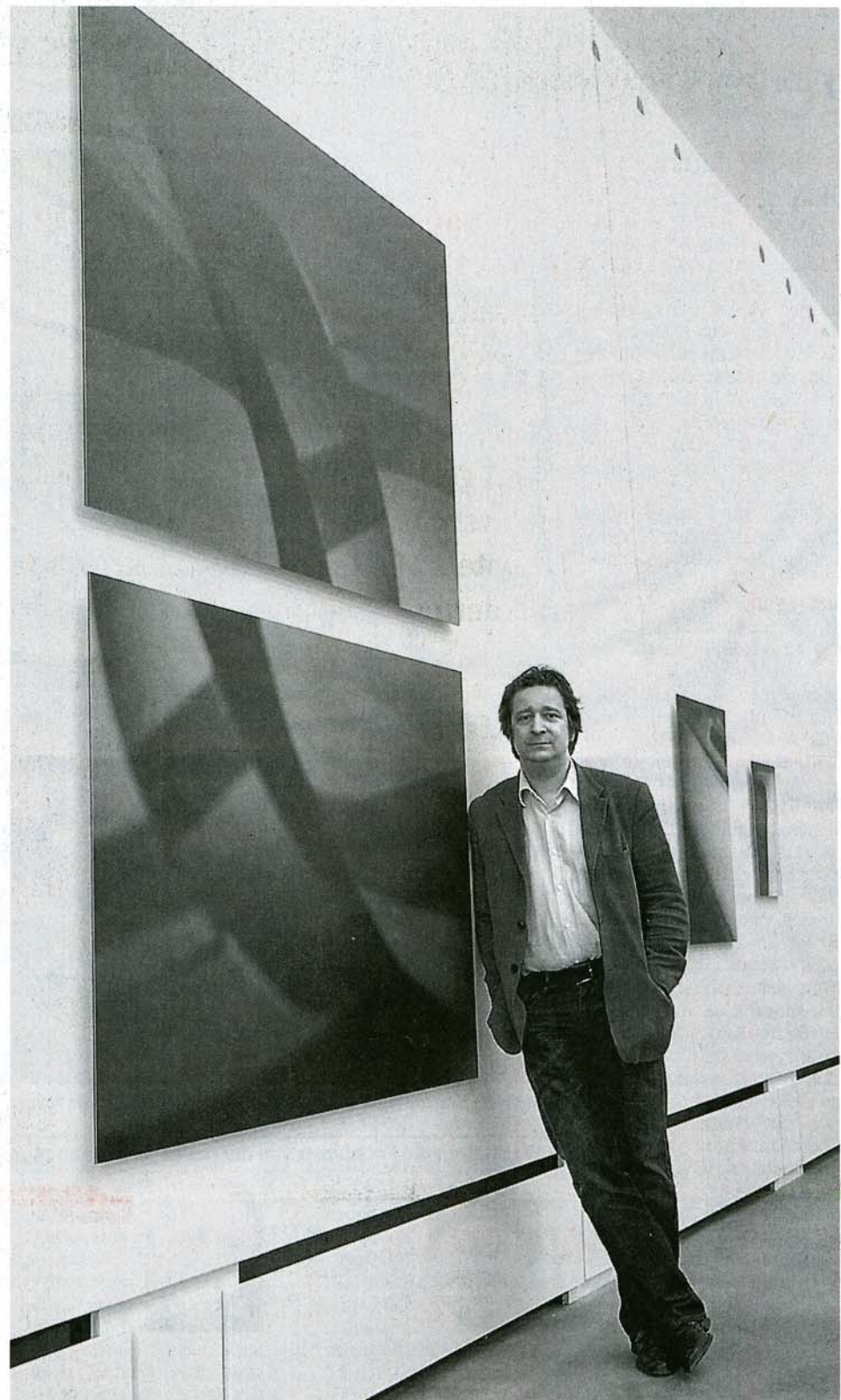
Von Arno Neumann

Zufall kann es eigentlich nicht sein. Es beginnt gepflegt modern, dann kommt der Hammer. Wie schon zur vorangegangenen Ausstellung mit Arbeiten von Squaw Hildegard Rose, geht es auch bei der neuen Exposition im Kunstraum mit fotografischen Arbeiten von Stefan Heyne um Kontraste, an denen sich der Besucher reibt.

Da sind zuerst einmal großformatige Tafeln mit nonfigurativer Fotografie, vom Dunklen ins Helle laufende Flächen, linear getrennt oder in abstrakt gerundeten Formen zueinander gefügt, zurückhaltend in farbigen Akzenten. Man registriert all das erst einmal als interessant arrangierte moderne künstlerische Äußerungen. Doch bald verunsichert sich der Blick, entdeckt er im Unschärfen reale Details, vermag sie sogar zu orten, wie etwa eine Kopfstütze am Fenster eines Eisenbahnwaggons, die Ecke einer Wand oder eines Kartons. Doch letztlich ist dieser Wiedererkennungseffekt störend. Es wird zur Wohltat für Auge und Kopf, nicht den Gegenstand zu sehen. Die Unschärfe hilft dabei. „Es ist mir wichtig, dass das Bild Fragen stellt und keine vorschnellen Antworten gibt“, sagt Heyne.

Seine vergrößerten und auf Aluminiumplatten aufgezogenen Bilder sind das Resultat von jeweils bis zu 60 Aufnahmen. Oft erst ein halbes Jahr später sichtet Stefan Heyne seine Aufnahmen und wählt jene aus, wo etwas alltäglich Ungesehenes auftaucht und eine „Aura spüren lässt“, wie Heyne es nennt. In jedem Bild, immer eine unbearbeitete Vergrößerung vom Originalfilm, steckt ein Stück Geheimnis, das unberührt sein will. Der Bildraum führt fast ausschließlich ins Dunkle.

Die Ausstellung ist eine Hommage an die Kamera, jenem technischen Gerät, das uns sehen lehrt, was unser begrifflich trainiertes Sehen übersieht. „Fotografie ist ein Fitnessstudio für unser Auge und unsere Wahrnehmung“,



Stefan Heyne gestern in seiner Ausstellung im Kunstraum.

FOTO: MAZ/BERND GARTENSCHLÄGER

konstatiert Heyne in einem Interview. Es ist wohl mehr ein Gourmettempel, wo Genuss offeriert und gelehrt wird.

Doch dann kommt der Hammer. Man steht vor einer hohen Wand mit fünf Bildtafeln vom September 2007, nonfigurative Schwarz-Weiß-Kompositionen mit fantastisch verwirbelten Strukturen

von beeindruckender ästhetischer Brillanz. Hierzu gibt es einen Titel: „Bagdad I-V“. Stefan Heyne besorgte sich über Bildagenturen Aufnahmen mit Explosionen und Zerstörungen aus den Kriegstagen in Bagdad, eliminierte in digitaler Bearbeitung die Farbe.

Aus Todesbildern sind – und da wird dem Betrachter

in seiner künstlerischen Begeisterung kalt – grafische Kabinettstücke geworden. Ist es eine neue Dimension fotografischer Entdeckungen oder ein Abschied von der Unschärfe eines Blickes ins Nichts bei Stefan Heyne?

info Schiffbauergasse 4, Vernissage heute, 20 Uhr, Ausstellung bis 23. März, Mi.-Fr. 12-18 Uhr, Sa./So. 10-18 Uhr.